

Heine, Heinrich: Der weiße Elefant (1826)

- 1 Der König von Siam, Mahawasant,
- 2 Beherrscht das halbe Indienland,
- 3 Zwölf Kön'ge, der große Mogul sogar,
- 4 Sind seinem Zepter tributär.

- 5 Alljährlich mit Trommeln, Posaunen und Fahnen
- 6 Ziehen nach Siam die Zinskarawanen;
- 7 Viel tausend Kamele, hochberuckte,
- 8 Schleppen die kostbarsten Landesprodukte.

- 9 Sieht er die schwerbepackten Kamele,
- 10 So schmunzelt heimlich des Königs Seele;
- 11 Öffentlich freilich pflegt er zu jammern,
- 12 Es fehle an Raum in seinen Schatzkammern.

- 13 Doch diese Schatzkammern sind so weit,
- 14 So groß und voller Herrlichkeit;
- 15 Hier überflügelt der Wirklichkeit Pracht
- 16 Die Märchen von Tausendundeine Nacht.

- 17 »die Burg des Indra« heißt die Halle,
- 18 Wo aufgestellt die Götter alle,
- 19 Bildsäulen von Gold, fein ziselieret,
- 20 Mit Edelsteinen inkrustieret.

- 21 Sind an der Zahl wohl dreißigtausend,
- 22 Figuren abenteuerlich grausend,
- 23 Mischlinge von Menschen- und Tiergeschöpfen,
- 24 Mit vielen Händen und vielen Köpfen.

- 25 Im »Purpursaale« sieht man verwundert
- 26 Korallenbäume dreizehnhundert,
- 27 Wie Palmen groß, seltsamer Gestalt,

28 Geschnörkelt die Äste, ein roter Wald.

29 Das Estrich ist vom reinsten Kristalle
30 Und widerspiegelt die Bäume alle.
31 Fasanen vom buntesten Glanzgefieder
32 Gehn gravitatisch dort auf und nieder.

33 Der Lieblingsaffe des Mahawasant
34 Trägt an dem Hals ein seidenes Band,
35 Dran hängt der Schlüssel, welcher erschleußt
36 Die Halle, die man den Schlafsaal heißt.

37 Die Edelsteine vom höchsten Wert,
38 Die liegen wie Erbsen hier auf der Erd'
39 Hochaufgeschüttet; man findet dabei
40 Diamanten so groß wie ein Hühnerei.

41 Auf grauen, mit Perlen gefüllten Säcken
42 Pflegt hier der König sich hinzustrecken;
43 Der Affe legt sich zum Monarchen,
44 Und beide schlafen ein und schnarchen.

45 Das Kostbarste aber von allen Schätzen
46 Des Königs, sein Glück, sein Seelenergötzen,
47 Die Lust und der Stolz von Mahawasant,
48 Das ist sein weißer Elefant.

49 Als Wohnung für diesen erhabenen Gast
50 Ließ bauen der König den schönsten Palast;
51 Es wird das Dach, mit Goldblech beschlagen,
52 Von lotosknäufigen Säulen getragen.

53 Am Tore stehen dreihundert Trabanten
54 Als Ehrenwache des Elefanten,
55 Und kniend, mit gekrümmtem Rucken,

56 Bedienen ihn hundert schwarze Eunucken.

57 Man bringt auf einer güldnen Schüssel
58 Die leckersten Bissen für seinen Rüssel;
59 Er schlürft aus silbernen Eimern den Wein,
60 Gewürzt mit den süßesten Spezerein.

61 Man salbt ihn mir Ambra und Rosenessenzen,
62 Man schmückt sein Haupt mit Blumenkränzen;
63 Als Fußdecke dienen dem edlen Tier
64 Die kostbarsten Schals aus Kaschimir.

65 Das glücklichste Leben ist ihm beschieden,
66 Doch niemand auf Erden ist zufrieden.
67 Das edle Tier, man weiß nicht wie,
68 Versinkt in tiefe Melancholie.

69 Der weiße Melancholikus
70 Steht traurig mitten im Überfluß.
71 Man will ihn ermuntern, man will ihn erheitern,
72 Jedoch die klügsten Versuche scheitern.

73 Vergebens kommen mit Springen und Singen
74 Die Bajaderen; vergebens erklingen
75 Die Zinken und Pauken der Musikanten,
76 Doch nichts erlustigt den Elefanten.

77 Da täglich sich der Zustand verschlimmert,
78 Wird Mahawasantes Herz bekümmert;
79 Er läßt vor seines Thrones Stufen
80 Den klügsten Astrologen rufen.

81 »sterngucker, ich laß dir das Haupt abschlagen«,
82 Herrscht er ihn an, »kannst du mir nicht sagen,
83 Was meinem Elefanten fehle,

84 Warum so verdüstert seine Seele?«

85 Doch jener wirft sich dreimal zur Erde,
86 Und endlich spricht er mit ernster Gebärde:
87 »o König, ich will dir die Wahrheit verkünden,
88 Du kannst dann handeln nach Gutbefinden.

89 Es lebt im Norden ein schönes Weib
90 Von hohem Wuchs und weißem Leib,
91 Dein Elefant ist herrlich, unleugbar,
92 Doch ist er nicht mit ihr vergleichbar.

93 Mit ihr verglichen, erscheint er nur
94 Ein weißes Mäuschen. Es mahnt die Statur
95 An Bimha, die Riesin, im »Ramayana«,
96 Und an der Epheser große Diana.

97 Wie sich die Gliedermassen wölben
98 Zum schönsten Bau! Es tragen dieselben
99 Anmutig und stolz zwei hohe Pilaster
100 Von blendend weißem Alabaster.

101 Das ist Gott Amors kolossale
102 Domkirche, der Liebe Kathedrale;
103 Als Lampe brennt im Tabernakel
104 Ein Herz, das ohne Falsch und Makel.

105 Die Dichter jagen vergebens nach Bildern,
106 Um ihre weiße Haut zu schildern;
107 Selbst Gautier ist dessen nicht kapabel –
108 O diese Weiße ist implacable!

109 Des Himalaja Gipfelschnee
110 Erscheint aschgrau in ihrer Näh';
111 Die Lilie die ihre Hand erfaßt,

112 Vergilbt durch Eifersucht oder Kontrast.

113 Gräfin Bianka ist der Name

114 Von dieser großen weißen Dame;

115 Sie wohnt zu Paris im Frankenland,

116 Und diese liebt der Elefant.

117 Durch wunderbare Wahlverwandtschaft

118 Im Traume machte er ihre Bekanntschaft,

119 Und träumend in sein Herze stahl

120 Sich dieses hohe Ideal.

121 Sehnsucht verzehrt ihn seit jener Stund',

122 Und er, der vormals so froh und gesund,

123 Er ist ein vierfüßiger Werther geworden,

124 Und träumt von einer Lotte im Norden.

125 Geheimnisvolle Sympathie!

126 Er sah sie nie und denkt an sie.

127 Er trampelt oft im Mondschein umher

128 Und seufzet: ›Wenn ich ein Vöglein wär!‹

129 In Siam ist nur der Leib, die Gedanken

130 Sind bei Bianka im Lande der Franken;

131 Doch diese Trennung von Leib und Seele

132 Schwächt sehr den Magen, vertrocknet die Kehle.

133 Die leckersten Braten widern ihn an,

134 Er liebt nur Dampfknudeln und Ossian;

135 Er hüstelt schon, er magert ab,

136 Die Sehnsucht schaufelt sein frühes Grab.

137 Willst du ihn retten, erhalten sein Leben,

138 Der Säugetierwelt ihn wiedergeben,

139 O König, so schicke den hohen Kranken

140 Direkt nach Paris, der Hauptstadt der Franken.

141 Wenn ihn alldort in der Wirklichkeit
142 Der Anblick der schönen Frau erfreut,
143 Die seiner Träume Urbild gewesen,
144 Dann wird er von seinem Trübsinn genesen.

145 Wo seiner Schönen Augen strahlen,
146 Da schwinden seiner Seele Qualen;
147 Ihr Lächeln verscheucht die letzten Schatten,
148 Die hier sich eingenistet hatten;

149 Und ihre Stimme, wie 'n Zauberlied,
150 Löst sie den Zwiespalt in seinem Gemüt;
151 Froh hebt er wieder die Lappen der Ohren,
152 Er fühlt sich verjüngt, wie neugeboren.

153 Es lebt sich so lieblich, es lebt sich so süß
154 Am Seinestrand, in der Stadt Paris!
155 Wie wird sich dorten zivilisieren
156 Dein Elefant und amüsieren!

157 Vor allem aber, o König, lasse
158 Ihm reichlich füllen die Reisekasse,
159 Und gib ihm einen Kreditbrief mit
160 Auf Rothschild frères in der Rue Lafitte.

161 Ja, einen Kreditbrief von einer Million
162 Dukaten etwa; – der Herr Baron
163 Von Rothschild sagt von ihm alsdann:
164 ›der Elefant ist ein braver Mann!<<<

165 So sprach der Astrolog, und wieder
166 Warf er sich dreimal zur Erde nieder.
167 Der König entließ ihn mit reichen Geschenken,

168 Und streckte sich aus, um nachzudenken.

169 Er dachte hin, er dachte her;

170 Das Denken wird den Königen schwer.

171 Sein Affe sich zu ihm niedersetzt,

172 Und beide schlafen ein zuletzt.

173 Was er beschlossen, das kann ich erzählen

174 Erst später; die indischen Mall'posts fehlen.

175 Die letzte, welche uns zugekommen,

176 Die hat den Weg über Suez genommen.

(Textopus: Der weiße Elefant. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34889>)